



Die Kulturvereinigung der Polizeibediensteten

HANS HAUTMANN

Die *Kulturvereinigung der Polizeibediensteten* (KV) war eine bedeutende Organisation, die, von KPÖ-Angehörigen der Polizeidirektion Wien ins Leben gerufen und geleitet, von 1947 bis 1990 existierte und sich bei den Mitgliedern großer Beliebtheit erfreute. Mit ihrer Darstellung knüpfen wir an den Beitrag über die Kommunisten und Kommunistinnen in der Wiener Polizei an, der in der Nr. 2 vom Juni 2012 der *Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft* erschienen ist. Anders als die „Parteiorganisation Polizei“ hatte die KV einen betont unpolitischen und überparteilichen Charakter. Ihr Zweck bestand laut Statut darin, „die Angehörigen der Polizei mit den österreichischen und Weltkulturwerken vertraut zu machen“, „durch Schulungen und Kurse das allgemeine Bildungsniveau der Polizeiangehörigen zu heben“, „durch Ausbildungskurse die fachliche Eignung der Polizeiangehörigen zu fördern“, „eine Bibliothek zu führen“ und „Wohlfahrtsaktionen aller Art“ anzubieten.¹ Zentraler Bestandteil dieses Wohlfahrtszwecks waren die Ferienaktionen und Weihnachtsfeiern mit Bescherung für die Kinder der Polizeibediensteten, in deren Genuss Tausende aus der Generation der heute 60- bis 75-jährigen Töchter und Söhne der einstigen Angehörigen der Wiener Polizeidirektion kamen und die, verbunden mit Begriffen wie „Gaaden“, „Senigallia“ und „Musikvereinsaal“, bei ihnen unvergessen sind.

Die KV gehörte wie der *Bund demokratischer Frauen*, die *Freie Österreichische Jugend*, der *Mieterschutzverband* oder der *Zentralverband der Sozialrentner* zu jenen formell überparteilichen Organisationen, mit denen die KPÖ nach 1945 auf Menschen auszustrahlen suchte, deren persönliche Interessen in diesen Vereinigungen Erfüllung finden konnten, ohne dass man von ihnen ein Bekenntnis zu kommunistischen Grundsätzen verlangte. Für die parteilosen Mitglieder der KV ebenso wie für die in ihr vertretenen SPÖ- und ÖVP-Angehörigen

bis hinauf zum Polizeipräsidenten war es kein Geheimnis, dass sie von Polizeikommunisten gelenkt wurde. Dennoch unterstützten und schätzten sie deren Tätigkeit selbst in einer Zeit, in der der „Kalte Krieg“ auf dem Höhepunkt stand und in der jedweder Kontakt zu KP-nahen Organisationen verpönt war. Aus der Sicht der nichtkommunistischen Mitglieder der KV, die in den 1950er Jahren etwa die Hälfte der ca. 3.000 Vereinszugehörigen ausmachte, überwogen eindeutig die Vorteile, die sie aus dem breit gefächerten Kultur-, Bildungs-, Freizeit- und Fürsorgeangebot ziehen konnten. Das ist der Grund, warum die KV bei allen, die sie erlebten, in guter Erinnerung ist, und Anlass, sie an dieser Stelle erstmals historisch zu würdigen.

Vom Kulturreferat zur Kulturvereinigung

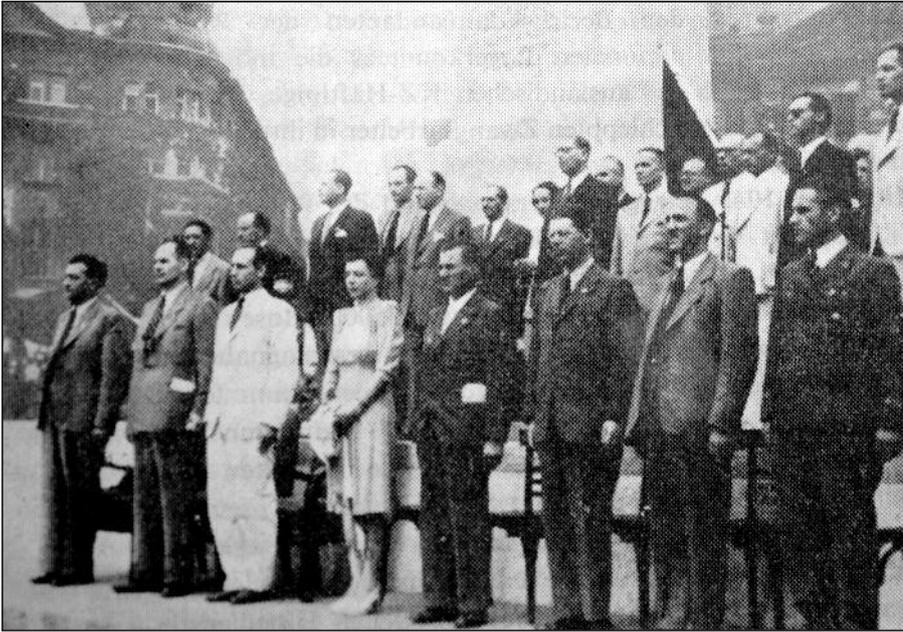
Die Anfänge der KV gehen bis in die Maitage des Jahres 1945 zurück, als der damalige Chef des *Polizeilichen Hilfsdienstes für die Kommandantur der Stadt Wien*, Rudolf Hautmann, für diese erste Wiener Polizeibehörde nach der Befreiung ein Kulturreferat einrichten ließ. Es hatte in der Hofburg seinen Sitz und wurde von Moritz Fels-Margulies geleitet. Seine Biographie steht beispielhaft für die der meisten Polizeikommunisten: geboren 1910 in Czernowitz, kam er als Kind nach Wien, maturierte hier, studierte danach zwei Semester Medizin an der Universität Wien und wurde 1935 illegaler Funktionär der KPÖ. Seit 1940 im belgischen und französischen Widerstand tätig, bekleidete er zuletzt den Rang eines Oberleutnants bei den französischen Partisanen. 1944 verhaftet, wurde er von der Gestapo schwer gefoltert und zum Abtransport in ein deutsches Konzentrationslager bestimmt. Während der Fahrt glückte ihm am 18. August 1944 die Flucht. Margulies, der sich in der Illegalität „Fels“ nannte (nach einem in den Februarkämpfen 1934 gefallenen Wiener Schutzbündler), gelangte auf abenteuerlichen Wegen

nach Jugoslawien, von wo er im Mai 1945 als Hauptmann des 2. Österreichischen Freiheitsbataillons nach Wien zurückkehrte und sogleich als Vorstand des Kulturreferats in den Polizeidienst aufgenommen wurde.² Umfassend gebildet, polyglott, voller Ideen und von rastloser Aktivität, dazu noch eine Achtung gebietende Persönlichkeit, war er hier der richtige Mann am richtigen Platz.³

Als mit der Wiedererrichtung der Polizeidirektion Wien am 13. Juni 1945 die Periode des *Polizeilichen Hilfsdienstes* endete, gliederte Polizeipräsident Ignaz Pammer das Kulturreferat in ihren Geschäftsplan ein. Das war insofern ungewöhnlich, weil es in den früheren Organisationsstrukturen der Wiener Polizeibehörde nie ein solches Amt gegeben hatte.

Es ist anzunehmen, dass der kommunistische Staatssekretär des Inneren in der Renner-Regierung, Franz Honner, als Vorgesetzter Pamers darauf drängte. Die Maßnahme war aber auch Ausdruck des 1945 bestehenden Konsenses der drei Gründungsparteien der Zweiten Republik, die Wiener Polizei mit neuem Geist zu erfüllen, „sie nach der siebenjährigen gewaltsamen Entfremdung vom österreichischen Gedanken wieder bewusst patriotisch zu erziehen“⁴ und die „antifaschistische Einheit unseres Volkes zur Grundlage für eine glückliche Zukunft Österreichs zu machen.“⁵

Zu diesem Zweck veranstaltete das Kulturreferat im Rittersaal der Hofburg eine Reihe von Vorträgen. Am 21. Juni 1945 sprach der Leiter der Staatspolizei, Dr. Heinrich Dürmayer, zum Thema „Die Beziehungen Österreichs im allgemeinen und im besonderen im Donauraum“; am 30. Juni der Präsident des *Verbandes demokratischer Schriftsteller und Journalisten*, Edwin Rollett, über „Wien als Kulturstätte“; am 9. Juli Moritz Fels-Margulies über „Krieg und Frieden“; am 23. Juli Polizeichef Rudolf Hautmann zum Thema „Die Entwicklung der österreichischen Polizei“⁶; und am 25. Juli der Polizeioffizier Hauptmann Eibel über „Organisationsfragen der Polizei“.⁷



Die Delegation aus Wien beim internationalen Sport- und Freundschaftskongress in Budapest im August 1945. Von rechts: Moritz Fels-Margulies in der Uniform des Österreichischen Freiheitsbataillons, Polizeichef Rudolf Hautmann und der Wiener Kulturstadtrat Dr. Viktor Matejka.

Zur Hebung des Bildungsniveaus wurden Unterrichtskurse in Deutsch, Rechnen, Geschichte und Geographie eingerichtet, an denen im Sommer 1945 480 Polizeiangehörige teilnahmen. Eines regen Zuspruchs erfreute sich die aus 5500 Bänden bestehende Bibliothek, die die sowjetische Besatzungsmacht dem Kulturreferat aus beschlagnahmten Beständen verschiedener NS-Organisationen übergeben hatte. Sie war mit schönen alten Ausgaben der Klassiker der Weltliteratur und Werken aus allen Wissensgebieten von seltener Qualität. Die Kunststelle des Kulturreferats vermittelte, oft unentgeltlich, den Polizisten tausende Eintrittskarten für Vorstellungen der Staatsoper, des Burgtheaters, des Volkstheaters und des Theaters in der Josefstadt. Im Redoutensaal der Hofburg und im Großen Konzerthaus fanden im Sommer/Herbst 1945 musikalische Veranstaltungen statt, für die vom Kulturreferat z.B. die Wiener Philharmoniker unter Josef Krips und Mitglieder des Staatsopernensembles wie Irmgard Seefried, Sena Jurinac, Rosette Anday, Wilma Lipp, Anny Konetzni, Emmy Loose, Anton Dermota, Fritz Krenn und Paul Schöffler gewonnen werden konnten.⁸

Zum Jahresausklang 1945 führte man erstmals die dann traditionell gewordenen Weihnachtsfeiern für die Polizeikinder durch. In der Hofburg fanden sich in Gegenwart von Polizeipräsident Pamer und Vizepräsident Othmar Strobel an die 2.000 Kinder ein. Es gab ein Unterhaltungsprogramm mit Künstlern und der

Polizeikapelle unter Hans Ahninger, eine Jause „mit Buttersemmeln, Kipferln und Kakao“, eine Schüssel mit Keksen und als Geschenke Bekleidungsstücke, Schuhe, Bücher und Spielsachen.⁹

Die Konstituierung als Verein

Die Übernahme des Innenressorts durch Oskar Helmer (SPÖ) im Dezember 1945, dem als Staatssekretär Ferdinand Graf (ÖVP) zur Seite stand, wirkte sich auf das von einem Kommunisten geleitete Kulturreferat schon nach kurzer Zeit in negativer Weise aus. In der im März 1946 erlassenen neuen Geschäftsordnung der Wiener Polizeidirektion war das Kulturreferat als Dienststelle nicht mehr vorhanden, wogegen Fels-Margulies bei Pamer Protest einlegte.¹⁰ Die Auflösung durch das Innenministerium erfolgte definitiv im August 1946, angeblich – wie Helmer es später begründete – „über Beschluss der Besatzungsmächte“.¹¹ Das war ein Vorwand, denn sämtliche Initiativen, den kommunistischen Einfluss in der Wiener Polizei zurückzudrängen, gingen eindeutig auf Helmer und Graf zurück, die dafür die drei westlichen Elemente zu instrumentalisieren verstanden.

Das Kulturreferat musste sein Domizil in der Hofburg räumen, und Fels-Margulies wurde am 14. Oktober 1946 zur Wirtschaftspolizei (Abteilung V) versetzt.¹² Im Gegenzug erfolgte im Jänner 1947 – unter der Auflage des Innenministeriums, unpolitisch zu wirken – die Gründung der *Kulturvereinigung der*

Polizeibediensteten auf der Basis des Vereinsgesetzes. Zum Präsidenten wurde der Wirkliche Hofrat Dr. Leopold Buchsbaum gewählt, ÖVP-Mitglied und Vorsitzender der Disziplinarkommission der Polizeidirektion Wien; zum Vizepräsidenten Oberpolizeirat Franz Kozmann, ebenso wie die Vorstandsmitglieder Anna Ziegler (Oberrevidentin im Zentralmeldungsamt), Rosalia Fux (Oberoffizial im Zentralmeldungsamt), Ing. Robert Kröhn (Amtsassistent im Büro GM) und der Vertragsbedienstete Ludwig Kitzinger kein KPÖ-Mitglied. Der entscheidende Mann in der KV blieb jedoch Moritz Fels-Margulies als Generalsekretär; weitere KommunistInnen im Vorstand waren Polizeirat Rudolf Hautmann und die vertragsbediensteten Frauen Margarete Reinelt und Elisabeth Knapil. Neuer Sitz der KV wurde ein bundeseigenes Gebäude der Finanzlandesdirektion im sowjetischen Sektor Wien-Leopoldstadt, Aspernbrückengasse 2, wo sie mehrere Zimmer und einen Raum für die Bibliothek mietete.¹³

Aktivitäten

Der Vereinsstatus führte zu keiner Beeinträchtigung der Tätigkeit der KV, weil ihr an die 3.000 zahlende Mitglieder beitraten, sie Einnahmen verschiedenster Art lukrierte und ihr auch die Nachfolger Pamer als Polizeipräsidenten, Arthur Klausner (ab 20. Juli 1946) und Josef Holaubek (ab 3. September 1947) wegen ihrer insgesamt nützlichen Aktivitäten, besonders für die Kinder der Polizeiangehörigen, wohlwollend gegenüberstanden. Holaubek besuchte oft die Veranstaltungen der KV, erlaubte, dass die seit Jänner 1948 erschienene Vereinszeitschrift, die *Mitteilungen der Kulturvereinigung der Polizeibediensteten*, in der Amtsdruckerei der Wiener Polizeidirektion hergestellt wurde und übernahm sogar die Ehrenpräsidentschaft. In seinen sehr freundlich gehaltenen Geleitworten zur Gründung der KV und der *Mitteilungen* hieß es: „Ich begrüße die Absichten und Ziele der Kulturvereinigung und werde alle meine Möglichkeiten ausschöpfen, sie zu unterstützen. [...] Besonders beglückt bin ich durch die Fürsorge der Kulturvereinigung für die Kinder aus unseren Kreisen: Gerade auf diesem Gebiet wollen wir nicht erlahmen, das Beste zu leisten. Wenn wir die vielen Buben und Mädels unserer Polizeibediensteten in dieser Art betreuen, ihnen möglichst viele schöne Feste bereiten, für sie aber auch einen entsprechenden Erholungsaufenthalt auf dem Lande sichern – dann

leisten wir damit ein Stück Kulturarbeit, das über die Gegenwart hinaus in die Zukunft, in eine bessere Zukunft Österreichs weist.“¹⁴

Eine der ersten Kinderaktionen fand im Sommer 1948 am Plattensee in Ungarn statt. Eingeladen hatte der Budapestener Polizeipräsident Ferenc Münnich, mit dem Rudolf Hautmann seit August 1945, als er als damaliger Polizeichef mit einer Wiener Delegation das internationale Sport- und Freundschaftstreffen in Budapest besuchte, in guter Verbindung stand.¹⁵ Die Verhältnisse auf dem Nahrungsmittelsektor waren zu der Zeit in Ungarn noch weit besser als in Österreich, was Hautmann, der gemeinsam mit Buchsbaum und Kröhn die Kinder begleitete, so schilderte: „Besonderen Anklang fand das herrliche Essen“, das bewirkt habe, dass die Polizeikinder „mit runden Backen“ heimkehrten.¹⁶

Finanziert wurden die – für die Polizeieltern unschlagbar kostengünstigen – Ferienaufenthalte zum Großteil aus Erlösen von Veranstaltungen, die einem über den Polizeibereich hinausgehenden (und möglichst zahlungskräftigen) Publikum offen standen. Dazu gehörten Bälle im Kursalon des Stadtparks, Frühlingfeste und Sommerfeste auf dem Cobenzl mit Unterhaltungsprogramm und Tanz, die neben Holaubek oft auch der Wiener Bürgermeister Theodor Körner mit seiner Anwesenheit beehrte. Im Schnitt erzielte man dabei jeweils Reinertragnisse von 30.000 Schilling, eine für jene Zeit erhebliche Summe.¹⁷

Das Angebot an Kursen weitete sich stetig aus. Es gab für die Polizeiangehörigen Lehrgänge in Rechtschreibung, Stenographie, Maschinschreiben, Kanzleiorganisation, Englisch, Französisch und Russisch, die stark besucht waren. Dem Erreichen einer höheren Beamtenqualifikation dienten Maturakurse und „Überbrückungskurse“ für das Jus-Studium an der Universität Wien. Inskribierte an der rechtswissenschaftlichen Fakultät bekamen von der KV ein Stipendium.¹⁸

Auf kulturellem Gebiet gab es Führungen durch Ausstellungen und Museen, Vorträge über österreichische Geschichte und Literatur, Geographie, Wirtschaft und Naturwissenschaften, kunstgeschichtliche Wanderungen durch Wien, die Vermittlung von verbilligten Theaterkarten und laufend Neuerwerbungen für die Bibliothek, deren Leihgebühr für ein Buch 10 Groschen monatlich betrug.¹⁹

Für die Freizeitgestaltung wurden Skiurlaube in den Wintersportgebieten, Ausflüge mit Bussen in die Wachau, auf

die Rax, nach Mariazell, Rust usw. sowie, verstärkt ab den 1950er Jahren, Bildungsfahrten ins Ausland organisiert (Paris, Venedig, Florenz, Rom).

Gaaden und der Konflikt mit dem Besitzer

Gaaden, hinter dem Anninger zwischen Mödling und Heiligenkreuz gelegen, war von 1948 bis 1955 der Ort, in dem die großen Ferienaktionen für die Polizeikinder stattfanden. Wie die KV zu dem Heim gelangte, ist ein bezeichnendes Stück Geschichte jener turbulenten Umstände, die in Österreich beim Umbruch von der NS-Diktatur zur Befreiung und Besatzungszeit herrschten.

In den 1920er Jahren ließ der Multimillionär Karl Freiherr von Skoda, Eigentümer und von 1909 bis 1917 Generaldirektor der größten Waffenschmiede der Monarchie, der Skoda-Werke in Pilsen, in Gaaden ein Schloss für sich errichten. Nach seinem Tod 1929 verkauften seine Söhne das Objekt im Jahr 1941 an den Wiener Industriellen Ferdinand P. Dieser hatte 1938 eine jüdische Sperrholzplattenfabrik arisiert und war als verdienter „Illegaler“ durch enge Beziehungen zu NS-Größen und Ausweitung seines bald als „wehrwirtschaftlich wichtig“ eingestuften Firmengeflechts zu großem Reichtum gelangt.²⁰

Wie so viele Unternehmer ergriff P. 1945 vor der Roten Armee die Flucht und setzte sich nach dem Westen ab. Sowjetische Truppen beschlagnahmten das leer stehende Skoda-Schloss samt den Jagd- und Nebengebäuden und dem dazu gehörenden ausgedehnten Grundbesitz von 77 Hektar, nahmen es aber nicht für ihre Zwecke in Anspruch, sondern übertrugen die Verfügungsberechtigung über die Liegenschaft dem von ihnen eingesetzten Gaadener Bürgermeister M. Dieser vereinbarte am 29. Juni 1948 mit der KV einen Mietvertrag, wonach sie für einen monatlichen Zins von 200 Schilling die Gebäude mit dem Areal nutzen konnte.

Gegen Ferdinand P., der zunächst unauffindbar war, ermittelte die Staatspolizei nach den Paragraphen 10 und 11 des Verbotsgesetzes (illegale Betätigung für die NSDAP zwischen 1933 und 1938) und den Paragraphen 1 („Kriegsverbrechen“), 3 („Quälerei und Misshandlung“) und 6 („missbräuchliche Bereicherung“) des Kriegsverbrechergesetzes. Sein Name wurde im staatspolizeilichen Fahndungsblatt ausgeschrieben und gegen ihn ein Haftbefehl ausgestellt.²¹

1947 schließlich festgenommen, saß er als Untersuchungshäftling im Wiener



Das Skoda-Schloss in Gaaden

Landesgericht ein. Es gelang ihm, den mit seinem Fall befassten Staatsanwalt Dr. P. zu bestechen, der daraufhin belastendes Material aus den Akten entfernte und Ferdinand Ps. Entlassung anordnete. (Staatsanwalt Dr. P. wurde deswegen später wegen Amtsmissbrauchs gerichtlich verurteilt.)

P. setzte den Versuch fort, sich reinzuwaschen, und war insbesondere bemüht, die im Innenministerium in den Gauakten vorhandenen Unterlagen, die ihn schwer kompromittierten, verschwinden zu lassen. In diesem Zusammenhang war er einer der Angeklagten in dem im Frühjahr 1950 durchgeführten „Gauaktenprozess“ gegen mehrere bestochene Beamte. P. wurde zu fünf Monaten schweren Kerkers verurteilt, ein Verdikt, das aber nicht zum Vollzug kam.²² Als freier Mann und, wie selbstverständlich, weiterhin im vollen Besitzrecht an der von ihm arisierten Holzfirma, begann er 1951 die KV mit einer Flut von Klagen mit dem Ziel einzudecken, das Gaadener Schloss mit der Liegenschaft zurückzubekommen. Die Causa ging bis zum Obersten Gerichtshof und zog sich über Jahre hin, jedoch für P. erfolglos, weil die sowjetische Militärkommandantur des Bezirkes Mödling anordnete, dass Gaaden der KV zur Benützung als Ferienkinderheim weiterhin überlassen zu bleiben habe. In dem Rechtsstreit wurden mehrere Gutachten eingeholt, darunter auch eines von Rudolf Holowaty, damals gemeinsam mit Franz Olah SPÖ-Vorsitzender der Gewerkschaft der Bau- und Holzarbeiter. Es stellte, sicherlich auch aufgrund von Informationen aus der Belegschaft seiner Betriebe, dem „Großariseur P.“ ein vernichtendes Zeugnis aus und regte bei der Staatsanwaltschaft an, die Untersuchung darauf zu lenken, „wie und mit welchen Mitteln P. das Waldgut Gaaden 1941 erwarb.“²³

Wir haben dieses Sittengemälde des österreichischen Umgangs mit NS-Belasteten gebracht, weil es zeigt, wie ungeschoren eindeutig Schuldige davon-



Polizeipräsident Josef Holaubek zu Besuch in Gaaden 1953. Neben ihm Moritz Fels-Margulies. Vierte von links: Margarete Reinelt.

kamen, sofern sie dem Unternehmertum angehörten. Nach dem Abschluss des Staatsvertrages ging Gaaden an P. zurück. Dazu sind zwei Übergabeprotokolle vom 6. und 22. Juni 1955 vorhanden, unterzeichnet vom Eigentümer Ferdinand P. auf der einen Seite und von Rudolf Hautmann als Präsident, Dr. Moritz Fels-Margulies als Vizepräsident und Dr. Margarete Reinelt als Generalsekretärin der KV auf der anderen, in denen die Rückgabe fixiert, aber auch festgehalten wurde, dass „dem Eigentümer keinerlei Forderungen an die Kulturvereinigung der Polizeibediensteten zustehen“.²⁴

Gaaden als Kinderheim

Nachdem die KV im Juni 1948 den Mietvertrag mit dem Gaadener Bürgermeister M. abgeschlossen hatte, galt es zunächst, das ziemlich verwahrloste Skoda-Objekt zu sanieren und in ein Kinderheim umzuwandeln. „Es mussten Bade-, Brause- und Wasseranlagen installiert werden, die elektrischen Leitungen in Ordnung gebracht, der viele Schmutz weggeräumt, die nötigsten Einrichtungsgegenstände beschafft und schließlich ein Lebensmittelvorrat angelegt werden.“²⁵ Das gelang binnen vierzehn Tagen, und am 16. Juli 1948 konnte der erste Kindertransport in Gaaden einziehen. Im Verlauf von sieben Wochen wurden in vier Turnussen 167 Polizeikinder betreut.

Kinderaktionen hatten damals einen hohen sozialen Stellenwert, galt es doch, den in der Regel unterernährten Nachwuchs durch gutes Essen wieder zu Kräften zu bringen. Der ganze Stolz der

betreuenden Organisationen äußerte sich darin, die Kinder nach dem Erholungsaufenthalt mit mehreren Kilo Gewichtszunahme den Eltern wieder übergeben zu können. Dementsprechend stand auch in Gaaden das Vorsetzen reichlicher Mahlzeiten im Mittelpunkt. „Fast jeden Tag gab es Mehlspeisen, Obst, Schokolade, Honigbrote, und am Sonntag [...] Schnitzel, Pommes frites, Obst, feine Mehlspeisen (oft sogar von Demel) und Schokolade.“²⁶

Das Skoda-Schloss war nicht nur ein architektonisch bemerkenswertes und sehr schönes Beispiel des Villenbaustils der 1920er Jahre, sondern lag auch inmitten eines großen Grundstücks mit Wiesen, Obstgärten, einem Wald mit Silberbäumen, einem Badeteich und Spielplätzen. Da der Herr Baron Skoda überdies einen eleganten Wintergarten errichten ließ, konnte auch bei Schlechtwetter das bei Kindern dann schnell aufkommende Fadisieren verhindert werden. Kein Wunder, dass bei dem prächtigen Ambiente der Kapitalist Ferdinand P. nach der Rückgabe des – von der KV obendrein renovierten und in Schuss gehaltenen – Besitzes lechzte.

Das Beschäftigungs- und Unterhaltungsprogramm in Gaaden war kindergerecht, sinnvoll, abwechslungsreich und bar jeglichen Versuchs einer kommunistischen Indoktrination. Man unternahm Wanderungen auf den Anninger und nach Heiligenkreuz, veranstaltete Sportwettbewerbe, animierte die Kinder zum Lesen von Büchern, Hören von Schallplatten, Chorsingen, Tanzen, Aufführen kleiner Theaterstücke und Sket-

che, brannte jeden Samstag ein Lagerfeuer ab und holte an den Sonntagen einen Kinooperateur aus Wien für eine Filmdarbietung. Am Ende jedes Turnus fanden mit Autobussen Ausflüge ins Salzkammergut oder nach Kärnten an den Wörther See statt.²⁷

Von 1948 bis 1954 verbrachten insgesamt 1.470 Polizeikinder im schulpflichtigen Alter von sieben bis vierzehn Jahren die Sommerferien in Gaaden, das während der anderen Monate auch den erwachsenen Mitgliedern der KV zur Erholung offen stand. Von der Beliebtheit des Heimes zeugt die Tatsache, dass 1952/53 nicht weniger als 5.300 Erwachsene, Polizeiangehörige mit ihren Frauen, aber auch KPÖ-Mitglieder und Parteifunktionäre diese Möglichkeit nutzten.²⁸

Polizeipräsident Holaubek war der Kinderaktion der KV sehr gewogen, unterstützte sie und besuchte Gaaden mehrmals. Dem Verfasser ist in Erinnerung, dass er 1952 für den Transport in das Heim sogar die Kraftwagen des „Überfallkommandos“ zur Verfügung stellte. Wir Kinder fanden uns damals vor dem Polizeipräsidium auf dem Parkring ein, bestiegen die großen, verdecklosen LKWs mit den Sitzbänken und fühlten uns mächtig stolz ob des Aufsehens, das der Konvoi bei den Straßenpassanten erregte. Bei der Fahrt verblieb man zu der Zeit übrigens noch auf Wiener Stadtgebiet, denn Gaaden war bis 1954 in den (sowjetisch besetzten) 24. Bezirk Mödling eingemeindet.

Der Autor hat von 1950 bis 1953 als 7- bis 10-jähriger Knabe vier Mal den Kinderaufenthalt in Gaaden verbracht. Im Gedächtnis ist ihm noch die große, geradezu feudale Eingangshalle, in der die Mahlzeiten eingenommen wurden und die Filmvorführungen stattfanden. Von ihr führte eine innenarchitektonisch imposante Freitreppe in den ersten Stock, wo sich die Sechsbettzimmer befanden. Auf einer Waldlichtung neben dem Badeteich war der Fußballplatz, der von den Polizeisöhnen eifrig frequentierte wurde. In der Küche schwangen die Eltern von Margarete Reinelt das Zepter. Das Essen war fantastisch gut und exemplarisch für solide, kräftige und schmackhafte Wiener Hausmannskost. Gab es Marillenknödel, gerieten alle in freudige Erregung, die im Verzehr enormer Mengen ausmündete. An der Spitze waltete Moritz Fels-Margulies als Heimleiter, der über Gaaden wie ein Vizekönig herrschte, manchmal gütig, manchmal streng, immer aber darauf bedacht, den Polizeikindern das Bestmögliche zu bieten.

Die Weihnachtsfeiern

Ein großes Ereignis für die Kinder der Polizeibediensteten waren auch die alljährlich abgehaltenen Weihnachtsfeiern der KV. Die Verantwortlichen verstanden es, sie mit einem bunten Programm in einem würdigen Rahmen zu gestalten. Bei der Feier beispielsweise, die am Sonntag, 19. Dezember 1948, um 10 Uhr vormittags im Akademietheater stattfand, spielte die Polizeimusik unter dem Dirigenten Hans Ahninger, und es wurde das Weihnachtsmärchen „Winterlegende“ von Paul Busson aufgeführt. Anwesend waren Bürgermeister Theodor Körner, Josef Holaubek und der Polizeivizepräsident Dr. Heinrich Hüttl von der ÖVP. Holaubek hatte der KV den Bundestheatersaal vermittelt und für das Fest Geld gespendet. Beschert wurden 980 Kinder sowie Mitglieder der KV, die das 60. Lebensjahr überschritten hatten. Das Weihnachtspaket enthielt Zucker, Kakao, Reis, Grieß, Rosinen, Kondensmilch, Honig und Schokolade, den Kindern wurden zusätzlich Brettspiele, Märchenbücher, Schuhe und „der obligate Weihnachtsstriezel“ geschenkt. Die Schuhe kamen als Spende der „Stadlauer Lederindustrie“.²⁹

Das Akademietheater blieb bis 1952 Schauplatz der Weihnachtsfeiern, dann wurde es zu klein. Die KV hatte gerade in den Jahren 1952 bis 1956 einen stetigen und starken Mitgliederzustrom, sodass man in eine andere Räumlichkeit ausweichen musste. Dabei handelte es sich um nichts weniger als den prunkvollen, 2.000 Personen fassenden Großen Musikvereinsaal in der Bösendorferstraße. Bei der Weihnachtsfeier am Sonntag, 20. Dezember 1953, um 17.30 Uhr waren dessen Plätze mit den Polizeikindern in Begleitung ihrer Eltern voll gefüllt, so voll, dass am gleichen Tag um 15 Uhr im Kammeraal des Musikvereinsgebäudes zusätzlich noch die Feier für Mitglieder über 60 Jahre stattfinden musste.³⁰

Die Weihnachtsfeiern in den Jahren 1953, 1954, 1955 und 1956 im Großen Musikvereinsaal, die der Verfasser miterlebte, waren der Höhepunkt dieser von der KV durchgeführten Festivität. Sie liefen so ab: Betrat man den Saal, empfing einen bereits die Polizeimusik mit Kinder- und Weihnachtsliedern. Neben einem großen Christbaum sah man auf der Orchesterbühne die Geschenkpakete aufgetürmt. Eröffnet wurde die Feier mit Begrüßungsansprachen, gehalten entweder von Margarete Reinelt, Moritz Fels-Margulies oder Rudolf Hautmann. Dann



Die Weihnachtsfeier im Großen Saal des Wiener Musikvereins am 19. Dezember 1954. Am Rednerpult Margarete Reinelt. Rudolf Hautmann bei der Übergabe der Geschenke. Die Polizeimusik mit einem Clown.

folgte ein Unterhaltungsprogramm mit Zauberern, Clowns, Schnellzeichnern und anderen Heiterkeit erregenden Einlagen mit zwischendurch von der Polizeikapelle gespielten Musikstücken. Zum Schluss stellten sich die Kinder in einer Schlange an, betraten die Bühne und bekamen die Geschenkpakete überreicht. Einmal gab es sensationellerweise sogar einen Tretroller aus Holz als Präsent, vermutlich produziert in einem USIA-Betrieb oder in einem kommunistischen Nachbarland und von daher billig, vielleicht sogar gratis zur Verfügung gestellt. Das waren so die Vorteile, deren die KV als statutarisch zwar unpolitische, de facto aber KP-nahe „Vorfeldorganisation“ neben den vielen Nachteilen damals teilhaftig wurde.

Ab 1957, als die Mitgliederzahl zu schrumpfen begann, führte man die Weihnachtsfeiern wieder in kleinerem Rahmen durch, zunächst im Renaissance-Theater („Löwinger-Bühne“), dann im Künstlerhauskino.³¹ Unterlagen über spätere Weihnachtsaktionen fehlen, es ist aber anzunehmen, dass sie Anfang der 1980er Jahre aufhörten. Neubeitritte von jüngeren Polizeibeamten mit Kindern gab es ab diesem Zeitpunkt kaum mehr, und die Kinder der in der KV verbliebenen Mitglieder waren längst erwachsen.

Veränderungen im Vorstand

Die Streikereignisse des September/Oktober 1950, die das Verhältnis zwischen Kommunisten und Nichtkommunisten in der Wiener Polizeidirektion belasteten und die Konfrontation verschärften, blieben auch auf die

KV nicht ohne Auswirkung. Auf der Generalversammlung im Jänner 1952 legten Präsident Buchsbaum und Vizepräsident Kozmann ihre Funktionen zurück.³² Zum neuen Präsidenten wurde der parteilose pensionierte Polizeibeamte Otto Stiepl gewählt, Fels-Margulies wurde Vizepräsident und Margarete Reinelt Generalsekretärin.³³ Unter den einfachen Mitgliedern gab es wegen der Vorfälle von 1950 kaum Austritte, ja im Gegenteil konnte die KV von 1951/52 an zahlreiche Neubeitritte verzeichnen.

Die nächste Veränderung erfolgte 1954, als Polizeirat Rudolf Hautmann, Vorstandsmitglied seit der Gründung der KV, die Präsidentschaft übernahm. Er führte eine neue Organisationsstruktur zur Verbesserung der Verbindungen mit der Basis ein, das System der „Vertrauensmänner“ der KV bei allen Bezirkspolizeikommissariaten und Ämtern der Polizeidirektion Wien.³⁴ Der Vorstand hielt mit diesem Gremium von 64 Personen regelmäßig Sitzungen ab, in denen alle anstehenden Fragen erörtert wurden und deren Protokolle aus den Jahren 1954 und 1955 erhalten sind. Sie verdeutlichen, wie zahlreich die positiven Anregungen aus dem Kreis der Vertrauensmänner und wie breit die Aktivitäten der KV gestreut waren.³⁵

Nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages musste die KV ihre Räumlichkeiten in der Aspernbrückengasse verlassen. Zum neuen Sitz wurde am 1. August 1956 ein Lokal in der Webgasse 21 in Wien-Mariahilf.³⁶

Hautmann blieb bis zu seinem Tod 1970 Präsident der KV. An die Stelle



Die Polizeikinder am Strand in Senigallia, Juli 1957. Zweiter von links stehend: Moritz Fels-Margulies.

von Fels-Margulies, der 1964 verstarb, trat als Vizepräsident der Polizei-Rayonsinspektor Leopold Budschedl. Generalsekretär wurde 1967 Polizeirat Kurt Hacker; als Kassiere fungierten Polizeirat Johann Hertl und Polizei-Rayonsinspektor Adolf Jarolim.³⁷ Sie alle waren Mitglieder der KPÖ.

Von 1970 bis zur Auflösung stand Leopold Budschedl der KV als Präsident vor.³⁸ Auch er war sehr rührig, suchte die Aktivitäten wie Frühlings- und Sommerfeste, Weihnachtsfeiern und Kinderferien aufrechtzuerhalten, was ihm auf geschmälerter Grundlage bis Ende der 1970er Jahre auch gelang, konnte aber letztlich nicht verhindern, dass die KV durch Tod bzw. Pensionierung ihrer Mitglieder sukzessive ihrem Ende entgegenging.

Senigallia

Nach dem Verlust Gaadens fand, mit einjähriger Unterbrechung, die Kindererholungsaktion ab 1956 in Italien ihre Fortsetzung. Schauplatz war die Kleinstadt Senigallia in der Nähe von Ancona. Die Wahl des Ortes verdankte man der Tatsache, dass eine Gruppe von Polizeikommunisten, unter ihnen Rudolf Hautmann, im Sommer 1955 dort den Urlaub mit den Familien verbrachte. Anders als die bekannten benachbarten Badeorte Rimini, Riccione und Cattolica war Senigallia damals vom Fremdenverkehr noch gänzlich unberührt. Man übernachtete bescheiden in einem Zeltlager gleich neben dem kaum belebten Strand.

Bei dieser Gelegenheit trat Hautmann mit dem kommunistischen Bürgermeister Senigallias in Kontakt, um die Möglichkeit einer Kinderferienaktion zu son-

dieren. Über dessen Vermittlung wurde ein geeignetes Gebäude in der Innenstadt ausfindig gemacht, pikanterweise ein katholisches Konvikt für Priesterseminaristen, das im Sommer leer stand und vermietet werden konnte. Der Verfasser erinnert sich noch an die beiden Padres, mit denen Hautmann und Fels-Margulies regelmäßig über anstehende Fragen wie Unterkunft und Verpflegung verhandelten. Die Atmosphäre zwischen den weltanschaulich so gegensätzlichen Partnern war ausgesprochen amikal, wozu die guten Kenntnisse des Italienischen von Fels-Margulies beitrugen, der sogar in dieser Sprache geistreich zu plaudern verstand. Zustände also wie bei Don Camillo und Peppone, nur noch reibungsloser.

Am Samstag, 30. Juni 1956, fuhr erstmals ein Transport mit 116 Polizeikindern vom Südbahnhof nach Senigallia ab.³⁹ Die Begeisterung über das Neue, das Ausland, das Meer, den Sandstrand, die Sonne, die drei Wochen lang keine Wolke trübte, war groß. Dem tat auch die damals noch ganz ungewohnte und nicht allen mundende Kost wie Spaghetti, wenig Fleisch, dauernd Weißbrot, dafür viel Gemüse und Obst keinen Abbruch.

Wie in Gaaden war der Tagesablauf durchdacht organisiert. Nach dem Frühstück gingen wir ca. eine Viertelstunde zu dem reservierten Strandabschnitt, wo die „Onkel“ und „Tanten“ am Anfang des Aufenthalts mit polizeilicher Strenge darauf achteten, so viel Zeit unter einem großen Strohdach zu verbringen, dass der gefürchtete Sonnenbrand ausblieb. Kam die Mittagshitze, stand ein Bus zum Transport ins Quartier bereit, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Nach einer „Siesta“ bis 16 Uhr ging es wieder

per Bus an den Strand. Gegen 19 Uhr kehrten wir zu Fuß zum Abendessen in das Konvikt in der Via Marchetti zurück, anschließend Nachtruhe.

Die betreuenden Personen, Polizeiräte, Rayonsinspektoren, Kriminalbeamte, Kanzleioffiziale, Amtsrevidentinnen und dergleichen, legten unter südlicher Sonne ihre Berufsgewohnheiten schnell ab, wozu das Menschsein im Badehosen-Outfit mit seiner nivellierenden Wirkung auf Jung und Alt, Unten und Oben einen erklecklichen Teil beisteuerte. Kurz und gut: die Beziehungen der Aufpasser zu den Kindern und umgekehrt gestalteten sich kameradschaftlich und locker.

Langweilig wurde es in Senigallia auch nie. Ausgiebiges Baden im wunderbar klaren Meer, Bauen von geradezu monströsen Kanal- und Sandburgenanlagen, Fußballspiele mit den italienischen Gleichaltrigen, Boccia-Turniere, Hoch- und Weitsprungkonkurrenzen füllten die Stunden am Strand. Immer wieder gab es auch Ausflüge nach Ancona mit Hafenerundfahrten, nach Assisi, San Marino, später sogar ganze Exkursionen für die älteren Kinder in die Kulturtraumstädte Mittelitaliens wie Urbino, Perugia, Arezzo, Florenz und Rom. Das alles wurde über drei Wochen zu einem von der KV subventionierten Pauschalpreis von 440 Schilling pro Kind geboten.⁴⁰

So ging es jeden Sommer bis weit in die 1960er Jahre hinein. Senigallia wurde zu einem Synonym für unbeschwertes und zugleich intelligentes Ferien genießen, das allen Polizeikindern, die dabei waren, bis heute unauslöschlich im Gedächtnis haftet.

Ausklang

Der Umstand, dass in Italien anfänglich kostengünstiger als in Österreich Urlaub gemacht werden konnte, fiel nach einer Weile fort. Ab 1969 verlegte man, bereits in verkleinertem Maßstab, die Kinderferienaktion nach Jugoslawien, nach Ankaran in Istrien.⁴¹ Schon vorher, 1967, musste das Vereinsorgan *Kultur und Polizei* wegen Geldmangels und sinkender Mitgliederzahl eingestellt werden. Die KV existierte zwar weiter, entfaltete aber im letzten Jahrzehnt ihres Bestehens kaum mehr Aktivitäten, ausgenommen die Führung der Bibliothek in der Webgasse, deren Entlehnmöglichkeit weiterhin gerne in Anspruch genommen wurde. Präsident Leopold Budschedl, bereits 1985 als zuletzt Bezirksinspektor der Sicherheitswache in Pension gegangen, hatte 1990 die traurige Aufgabe, eine höchst verdienstvolle Or-



Das Konvikt in Senigallia, das als Quartier für die Kinderferienaktion diente (Foto aus dem Jahr 2008).

ganisation auflösen zu müssen. Zum Glück verschwanden die Unterlagen der KV nicht spurlos, wie es in der Zeit der schweren Krise und Zerrüttung der KPÖ nach der Implosion des sozialistischen Staatensystems leider nur zu häufig bei ihr nahe stehenden Institutionen der Fall war. Kriminaloberstleutnant i.R. Mag. Walter Winterberg sicherte die Schriftstücke und übergab sie dem Parteiarchiv der KPÖ. Der umfangreiche Nachlass in zwölf Schachteln stellt unter Beweis, wie sorgsam die Verantwortlichen in der KV die Geschäfte führten und sich des Werts ihrer Tätigkeit für eine Geschichtsperiode der Wiener Polizei bewusst waren, in der, bis heute vom offiziellen Österreich ignoriert und unbedankt, Kommunisten und Kommunistinnen eine große Leistung für die Gesundung und Demokratisierung der Exekutive und für das Wohl der Polizeiangehörigen und ihrer Kinder erbrachten.

Anmerkungen:

- 1/ Zentrales Parteiarchiv der KPÖ (ZPA), Sammlung „Kulturvereinigung der Polizeibediensteten“.
- 2/ Archiv der Bundespolizeidirektion (BPD) Wien, Personalakt Dr. Moritz Margulies.
- 3/ Fels-Margulies, seit 1946 Polizeioberkommissär, studierte nebenbei an der Universität Wien, promovierte 1949 zum Dr. phil. und wurde 1950 zum Polizeirat ernannt. Überdies war er seit 1946 Vorsitzender der Sektion Verwaltungsangestellte und Beamte der Polizei in der Gewerkschaft der öffentlichen Angestellten im ÖGB und von 1957 bis zu seinem Tod 1964 Mitglied des Zentralkomitees der KPÖ. Siehe: Personalakt Dr. Moritz Margulies, a.a.O. und Politisches Handbuch Österreichs 1945–1972. Zusammengestellt von Wolfgang Oberleitner, Wien 1972, S. 54.
- 4/ Brief von Fels-Margulies an Polizeipräsident Pamer, 5.6.1945, ZPA, Sammlung KV.
- 5/ Brief von Fels-Margulies an Staatssekretär Honner, 22.6.1945, ebd.
- 6/ Der Vortrag ist im Nachlass von Rudolf Hautmann vorhanden und auszugsweise wiederge-

- geben in: Hans Hautmann, Der Polizeiliche Hilfsdienst für die Kommandantur der Stadt Wien im Jahr 1945, in: Quellen & Studien 2000. Die Alfred Klahr Gesellschaft und ihr Archiv. Beiträge zur österreichischen Geschichte des 20. Jahrhunderts, Wien 2000, S. 328ff.
- 7/ ZPA, Sammlung KV.
 - 8/ Ebd.
 - 9/ *Österreichische Volksstimme* und *Kleines Volksblatt*, 18.12.1945; Bericht des Kulturreferats der Polizei für den Zeitraum 15. Dezember 1945 bis 20. Jänner 1946, ZPA, Sammlung KV.
 - 10/ Brief von Fels-Margulies an Polizeipräsident Pamer, 19.3.1946, ZPA, Sammlung KV.
 - 11/ *Neues Österreich*, 28.12.1953.
 - 12/ Archiv der BPD Wien, Personalakt Dr. Moritz Margulies.
 - 13/ *Wiener Kurier*, 29.12.1953.
 - 14/ Josef Holaubek, Eine schöne Aufgabe!, in: *Mitteilungen der Kulturvereinigung der Polizeibediensteten*, 1. Jg., Nr. 2, April 1948, S. 1.
 - 15/ Dr. Ferenc Münnich (1886–1967) war bereits 1919 in der Zeit der ungarischen Räterepublik Kommandant der Budapester „Roten Wache“. Von 1956 bis 1958 war er ungarischer Innenminister, von 1958 bis 1961 Ministerpräsident und von 1961 bis 1964 Senatspräsident.
 - 16/ R.H. [Rudolf Hautmann], Wiener Polizeikinder am Plattensee, in: *Mitteilungen der Kulturvereinigung der Polizeibediensteten*, 2. Jg., Nr. 1, Jänner 1949, S. 3f.
 - 17/ Ebd., S. 3.
 - 18/ Ebd., 1. Jg., Nr. 1, Jänner 1948, S. 2.
 - 19/ Ebd.
 - 20/ ZPA, Sammlung KV. Hier findet sich ein ganzes Konvolut von Schriftstücken über den vor Gerichten ausgetragenen Konflikt zwischen der KV und P. wegen Gaaden.
 - 21/ Ebd.
 - 22/ Ebd.
 - 23/ Ebd.
 - 24/ Ebd.
 - 25/ M.R. (Margarete Reinelt), Kinderheim Gaaden, in: *Mitteilungen der Kulturvereinigung der Polizeibediensteten*, 2. Jg., Nr. 1, Jänner 1949, S. 3.
 - 26/ Ebd.
 - 27/ *Kultur und Polizei. Organ der Kulturvereinigung der Polizeibediensteten*, 1. Jg., Nr. 5/6, Juli/August 1953.
 - 28/ Ebd., 2. Jg., Nr. 7/8, Juli/August 1954.
 - 29/ *Mitteilungen der Kulturvereinigung der Polizeibediensteten*, 2. Jg., Nr. 1, Jänner 1949, S. 4f.
 - 30/ *Kultur und Polizei*, 1. Jg., Nr. 7/8. September/Oktober 1953 und 2. Jg., Nr. 1/2, Jänner/Februar 1954.
 - 31/ Ebd., 5. Jg., Nr. 10-12, 1957 und 6. Jg., Nr. 7–12, 1958.
 - 32/ *Wiener Kurier*, 29.12.1953.
 - 33/ *Neues Österreich*, 28.12.1953.
 - 34/ ZPA, Sammlung KV.
 - 35/ Ebd.
 - 36/ *Kultur und Polizei*, 4. Jg., Nr. 6–9, September 1956.

- 37/ Protokoll der Generalversammlung der Kulturvereinigung der Polizeibediensteten am 24.5.1967, ZPA, Sammlung KV.
- 38/ Genosse Leopold Budschedl ein 70er, in: *Volksstimme*, 8.5.1990; Archiv der BPD Wien, Personalakt Leopold Budschedl.
- 39/ *Kultur und Polizei*, 4. Jg., Nr. 6–9, September 1956.
- 40/ Ebd., 5. Jg., Nr. 4/5, April/Mai 1957 und 6. Jg., Nr. 4–6, 1958.
- 41/ Archiv der BPD Wien, Personalakte Leopold Budschedl und Adolf Jarolim.

Karl Marx Denker und Revolutionär

Zu seinem 130. Todestag

Vortrag von Univ.-Prof.
Dr. **Hans Hautmann**

Die Ideen von Karl Marx stellen einen revolutionären Wendepunkt in der Entwicklung des gesellschaftlichen Denkens dar. Sie haben die Erkenntnisse auf dem Gebieten der



Philosophie, Geschichtswissenschaft, Politökonomie sowie der sozialistischen und kommunistischen Lehren in entscheidender Weise bereichert. Es waren einzigartige, noch nicht da gewesene Entdeckungen, in deren Ergebnis eine neue, in sich geschlossene Weltanschauung entstand. Im Vortrag wird aufzuzeigen versucht, dass der ständige, nicht nachlassende Kampf der Kapitalmächtigen gegen die Einsichten von Marx in eben jenen sozialen Strukturen und Interessen begründet liegt, die er zum ersten Mal wissenschaftlich durchleuchtet hat.

Donnerstag,
7. März 2013, 19.00
Kulturcafé 7Stern
Siebensterngasse 31
1070 Wien

